

30. April 2017

WOLFURTER SPAZIERGANG MIT DEM KÜNSTLER HERBERT ALBRECHT

Eine unerwartet große Schar von Spaziergängern (über 180 Personen) zeugt von der Wertschätzung, die dem Künstler und Menschen Herbert Albrecht entgegengebracht wird.

Walter Fink, der seine Doktorarbeit über Herbert Albrecht geschrieben und den Freund fast lebenslang begleitet hat, gibt Einblicke in das Leben und Schaffen des Künstlers. „Bildhauer sind die ältesten Künstler (Griechen, Ägypter). Die Arbeiten am Stein zählen zu den Härtesten und Schwersten, deshalb liebe er diese Kunst und auch die Künstler“. Wotruba Albrechts berühmter Lehrer warnt den begabten Schüler: „Vorarlberg ist kein Platz für Kunst“. Dennoch zog es Albrecht ins Ländle und er hat sich auch durchgesetzt. Walter Fink weist auf die im heurigen Jahr stattfindenden Ausstellungen im Vorarlberg-Museum und im Kunsthistorischen Museum in Wien. Eine Ausstellung im Kunsthistorischen Museum in Wien, sei der Olymp für jeden Künstler.

Bei der Renovierung 1973 in der Wolfurter Pfarrkirche wurde Albrecht eingeladen, den Volksaltar, den Ambo und den Tabernakel zu schaffen. Obwohl ihn dieser Auftrag sehr gefreut habe, bemängelte er, dass er nicht schon bei Beginn der Renovierung eingebunden war. Die Glasarbeit seines Künstlerkollegen Hubert Berchtold findet Albrecht ebenfalls sehr gelungen.

Man muss nicht nur den Künstler, sondern auch den Auftraggeber loben, findet Fink auf dem weiteren Spaziergang vor dem „Wolf“ beim Rathaus (einem Frühwerk des Künstlers). Der Wolf beim Rathaus, wo viele Menschen ein und aus gehen, schafft eine Begegnung mit der Kunst (auch wenn diese unterschiedlich bewertet wird).

Nächste Station war die Mittelschule, wo die Skulptur „Stehende“ erläutert wurde. Hier können Schüler Kunst berühren und begreifen. So können schon Kinder mit Kunst aufwachsen, dies erachtet Walter Fink als Glücksfall. Mit den kubischen Elementen erinnert das Kunstwerk stark an den „Wotruba-Schüler“ „Dia Schönst ischt as nüd...“ meint Albrecht heute selbstkritisch und hat heute längst zu einer eigenen, persönlichen Ausdrucksform gefunden.

Es ist immer noch die menschliche Figur als Archetyp oder Teile davon, Köpfe, Torso, Liegende, Stehende, Gekrümmte, Leidende.... Die er mit 90 Jahren immer noch aus dem Stein herausstemmt.

Eines der schönsten Beispiele steht als „Kopf als Scheibe“ vor dem Cubus, der letzten Station des Spazierganges. Der frühere Kulturreferent Ferde Hammerer erklärte kurz den seinerzeitigen künstlerischen Wettbewerb und die Angst, das Künstlers, dass Kunstwerke der anderen eingeladenen Künstler nicht umgesetzt werden, wenn sein Kunstwerk mit dem teuren schwarzen Granit verwirklicht wird. Er vermerkt, dass es 1997 in den politischen Gremien nur einstimmige Beschlüsse für die Umsetzung dieses Kunstwerkes gegeben habe.

Nach Abschluss des Spazierganges wurde noch der 90. Geburtstag des Künstlers gefeiert. In treffenden Worten betont BM Christian Natter, der die „Herbert-Fans“ rund um die Skulptur zu einem Umtrunk geladen hatte und dazu noch die Bürgermusik aufspielen ließ, neben der künstlerischen Seite die besondere Herzlichkeit, Kontaktfreude und seltene Bescheidenheit des Jubilars.

In dieser herzlichen Atmosphäre, begünstigt durch das schöne Wetter endete eine gelungene Ehrung eines überall geschätzten und geachteten „Wälders“ in Wolfurt.

„Was tät i oh z“Wien“, meinte der bodenständige Jubilar sichtlich berührt und dankbar:
„Guat, dass i damols dm Wotruba nüd gfolgat hä“.